

„Room to Roam“ – Lebensräume für Wildtiere verbinden

ifaw





**Die Zukunft der Elefanten sichern:
durch Koexistenz und Verbinden
von Lebensräumen im östlichen und
südlichen Afrika.**



Foto: Jukka Riegler / © IFAW



Foto: Shaun McMinn / © IFAW

Eine Zukunft für die Elefanten Afrikas

„Room to Roam“ ist ein visionäres Konzept des IFAW für den Artenschutz in Afrika. Mit ihm wollen wir sicherstellen, dass die afrikanischen Elefantenpopulationen auch in Zukunft erhalten bleiben. Über 330.000 Elefanten ziehen im östlichen und südlichen Afrika durch zunehmend fragmentierte Landschaften, häufig außerhalb ausgewiesener Schutzgebiete. Dadurch sind sie zahlreichen Gefahren durch Menschen ausgesetzt, die auch lebensbedrohlich sein können: So müssen die Tiere etwa auf der Suche nach Wasser und Nahrung immer weitere Strecken zurücklegen. Durch Klimawandel, Wilderei und andere Gefahren schrumpfen die Elefantenpopulationen zusätzlich.

Gehen Verlust und Fragmentierung von Lebensräumen, Klimawandel und Wilderei in unverändertem Ausmaß weiter, könnten die Elefanten Afrikas an den Rand des Aussterbens gedrängt werden.¹

Jahrzehntelang wurde bei Maßnahmen zum Artenschutz auf Eingreifen und Organisation durch den Menschen gesetzt, was meistens kostspielig ist und keine dauerhafte Wirkung zeigt. Wir beim IFAW glauben, dass es eine bessere Lösung gibt, die ohne direktes Eingreifen durch den Menschen auskommt. Elefanten brauchen zum Überleben sichere Räume, damit sie ungehindert durch Landschaften und über Grenzen hinweg wandern können – in sicherem Abstand zum Menschen. Damit sich diese ökologisch so wichtige Art

wieder erholen kann, brauchen die Tiere gesunde, widerstandsfähige Lebensräume mit Zugang zu Nahrung und sauberem Wasser.

Das Konzept von „Room to Roam“ basiert auf 20 Jahren wissenschaftlicher Forschung und enger Zusammenarbeit mit der örtlichen Bevölkerung. **Mit „Room to Roam“ sichert und verbindet der IFAW Lebensräume, damit Elefanten und andere Wildtiere ungefährdet durch ihr Verbreitungsgebiet im östlichen und südlichen Afrika ziehen können.** Dies fördert die Artenvielfalt und die natürliche Widerstandsfähigkeit gegen den Klimawandel – und bereitet einer Zukunft den Weg, in der Tiere und Menschen zusammen ein gutes Leben führen können.

Unser Ziel

„Room to Roam“ ist eine ambitionierte Initiative, die dringend umgesetzt werden muss. Dafür brauchen wir Unterstützung.

Bis zum Jahr 2040 wollen wir zwölf zentrale Lebensräume sichern und ihre Qualität verbessern, damit dort 330.000 Elefanten frei umherwandern können. Für dieses enorme Vorhaben benötigen wir eine Milliarde US-Dollar.

▲ Luftaufnahme aus dem Nordwesten Simbabwes: Matetsi Unit 5 gehört zum Lebensraum Hwange-Matetsi-Sambesi und ist einer der zwölf zentralen Lebensräume, die wir schützen wollen.

◀ Eine Herde Elefanten mit ihren Kälbern zieht bei Sonnenuntergang über eine Ebene in Amboseli (Kenia).



Deshalb sind Elefanten so wichtig

Förderung der Biodiversität

Wenn wir Elefanten und die Lebensräume schützen, durch die sie wandern, schützen wir gleichzeitig auch die anderen Wildtiere, die gemeinsam mit ihnen dort leben. Zum Beispiel bietet die Savanne auch Löwen, Geparden und Leoparden ein Zuhause. Wird der Lebensraum geschädigt, könnte auch die Zahl dieser großen Raubkatzen in freier Wildbahn schrumpfen – wodurch das gesamte Ökosystem aus dem Gleichgewicht geraten kann.

Die Bedeutung, die Elefanten für ihren Lebensraum haben, beginnt schon bei der Pflanzenwelt. Elefanten legen weite Strecken zurück und verteilen dabei über ihren Kot Pflanzensamen, was den Reichtum an Pflanzenarten im Ökosystem fördert. Sie können Pflanzenbestandteile bis zu 60 Kilometer weit transportieren. Elefantendung ist ein ausgezeichneter

Dünger, der das Keimen der Samen sowie das Pflanzenwachstum fördert. Beim Umherziehen reißen Elefanten zudem Unterholz und Bäume nieder, die ihnen im Weg sind. Sie entfernen Sträucher, sodass die weiten Grasflächen offengehalten werden. Durch das Ausdünnen junger Bäume, die um Licht konkurrieren, entstehen Öffnungen in den Kronendächern von Wäldern, die neues Pflanzenwachstum auf tieferen Ebene fördern. Dies alles trägt zum gesunden Erhalt des Ökosystems bei, in dem sie leben.²

Wenn Elefanten umherziehen, Samen verteilen und die Landschaft gestalten, schaffen sie Bedingungen, von denen weitere Tierarten profitieren. Durch die von Elefanten verteilten Pflanzensamen entstehen neue Nahrungsquellen für andere Tiere und damit neue Lebensräume. Umherwandernde Elefanten schaffen Pfade, die andere Tiere ebenfalls nutzen. Indem sie Zweige abbrechen, schaffen sie für

kleinere Tiere Zugang zu Nahrungsquellen, die für diese sonst unerreichbar wären. Mit ihren Füßen, Rüsseln und Stoßzähnen graben Elefanten Löcher in den Boden, um unterirdische Wasserquellen anzuzapfen. So entstehen wichtige Wasserstellen für andere Tiere. **Wie Untersuchungen gezeigt haben, besteht auch ein direkter Zusammenhang zwischen dem Vorkommen von Elefanten und dem Artenreichtum an großen Säugetieren wie zum Beispiel Löwen, Leoparden, Zebras, Gnus, Warzenschweinen und Giraffen.**^{3,4}

Klimaschutz

Dass der Wald wichtig für die Speicherung von CO₂ ist und Aufforstung helfen kann, ist weithin bekannt. Aber auch Savannen bergen ein gewaltiges Potenzial bei der Bindung von CO₂.⁵ Indem Elefanten Pflanzensamen über große Savannengebiete

hinweg verteilen, regulieren sie die Ausbreitung der Vegetation und düngen den Boden. Auf diese Weise fördern sie die Speicherung von Kohlenstoff im Boden, in den Wurzeln und den oberirdischen Pflanzenteilen – so tragen sie zur Reduzierung des CO₂-Gehalts der Atmosphäre bei.⁶ Elefanten sind deshalb eine Tierart, die besonders wichtig ist bei der Bekämpfung des Klimawandels.

60 km

weit können Elefanten Pflanzensamen transportieren, die sie gefressen haben

▲ Zebras, Elefanten und Gnus in Amboseli (Kenia). Gesunde Pflanzenfresser-Populationen spielen für das Ökosystem Savanne eine zentrale Rolle.

◀ Zwei junge Afrikanische Steppenelefanten auf einer Freifläche des Elefantenvaisenhauses Simbabwe (ZEN).



Finanzierungslücke beim Naturschutz

Mit dem Klimawandel und dem Verlust der Artenvielfalt ist das Leben auf der Erde gleich von zwei Krisen existenziell bedroht. Zwischen beiden Krisen besteht eine Wechselwirkung. Die Gefahren des Klimawandels stehen dabei stärker im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit als der Verlust der Artenvielfalt. Umfangreiche Investitionen in unterschiedliche Technologien sollen die Auswirkungen des Klimawandels abschwächen. Diese konzentrieren sich bisher hauptsächlich auf die Reduzierung von CO₂-Emissionen und Vorgaben für die Industrie. Bereits für diese Naturschutzmaßnahmen gibt es eine geschätzte Finanzierungslücke von 700 Milliarden US-Dollar.⁷

Die aktuelle Finanzierung durch Staaten, Stiftungen und privatwirtschaftliche Naturschutzinitiativen, die sich auf deutlich unter 100 Milliarden US-Dollar pro Jahr beläuft, kann diesen erheblichen Bedarf bei Weitem nicht decken.⁸

Bis zu einem Drittel der CO₂-Reduzierung, die zur Begrenzung der Erderwärmung auf unter zwei Grad Celsius bis 2030 benötigt wird, könnte mit natürlichen Klimalösungen wie Naturschutzmaßnahmen erzielt werden.⁹ Sprecher:innen auf der UN-Klimakonferenz 2021 (COP26) regten an, dass Investitionen in die Natur als wirksamstes Instrument zur Bewältigung der Klimakrise betrachtet werden sollten.¹⁰

Natürliche Ökosysteme spielen für die Bindung von CO₂, das Filtern von Wasser, den Erhalt ertragreicher Böden, das Bestäuben von Pflanzen und den Schutz vor folgenschweren Umweltkatastrophen eine entscheidende Rolle. Außerdem sind natürliche Ressourcen für mindestens die Hälfte der Weltwirtschaft ein wichtiger Motor, was laut Weltwirtschaftsforum einem Wert von fast 44 Billionen US-Dollar entspricht.¹¹ Die Finanzierung einer Artenschutz-Initiative wie „Room to Roam“ kann sich deshalb auf vielen Ebenen bezahlt machen.

700 Milliarden US-Dollar

fehlen laut Schätzungen jährlich bei der Finanzierung weltweiter Naturschutzmaßnahmen

▲ Elefant Jack (rechts) streift mit anderen Elefanten durch das Waldschutzgebiet Panda Masuie in Simbabwe.



Das Problem

Elefanten in Afrika sind durch zahlreiche, teilweise miteinander verwobene Gefahren bedroht, die in den vergangenen Jahrzehnten zu dramatischen Populationsrückgängen geführt haben. Dazu zählen:

Fragmentierte Lebensräume

Zerstückelte Landschaften haben katastrophale Auswirkungen auf wandernde Tierarten wie Elefanten. In Afrika leben 1,4 Milliarden Menschen (davon allein 7 Millionen in der Nähe der „Room to Roam“-Gebiete), bis 2050 wird sich diese Zahl voraussichtlich fast verdoppeln. Mega-Infrastrukturprojekte, Landwirtschaft und Bergbau wachsen in rasendem Tempo an.¹² Dabei werden die Lebensräume von Wildtieren immer weiter eingeschränkt und ihre Wanderrouten durchschnitten. Elefanten haben es zunehmend schwerer, Nahrung und Wasser zu finden.

Klimawandel

Expert:innen gehen davon aus, dass Elefanten durch den Klimawandel gezwungen sein werden, auf der Suche nach Nahrung, Wasser und Paarungspartnern weitere Strecken zurückzulegen als bisher.¹³ Langfristig könnte der Klimawandel dazu führen, dass sich die Verteilung von Elefantenpopulationen verändert. In trockeneren, heißeren Lebensräumen werden Populationsrückgänge vorhergesagt, während in feuchteren Regionen Zuwächse möglich sind. Auch Menschen werden weiter in ebenen Gebieten siedeln, um sie landwirtschaftlich zu nutzen. Dadurch kann es zu mehr Konflikten mit Elefanten kommen.

Wilderei und illegaler Handel mit Wildtieren

Wilderei stellt für Elefanten eine ständige Gefahr dar. Wilderer handeln nicht allein: Finanziert werden sie über kriminelle Netzwerke, die von der weltweiten Nachfrage nach Elfenbein und anderen illegalen Produkten angetrieben werden. Wenn Wilderer Elefantenkühe töten, bleiben oft verwaiste Kälber zurück, die auf sich allein gestellt kaum Überlebenschancen haben. Wissenschaftliche Modellbildungen zeigen, dass es ohne Wilderei viermal so viele Savannenelefanten geben würde wie aktuell existieren.¹⁴

Mensch-Tier-Konflikte

Leben Elefanten in unmittelbarer Nähe zu Menschen, kann das für alle Beteiligten gefährlich werden.¹⁵ Elefanten können Zäune, Häuser und landwirtschaftliche Anbauflächen zerstören. Menschen wiederum vertreiben die Elefanten und töten sie manchmal sogar. Menschen können Tieren Schaden zufügen, genauso wie Tiere Menschen. Beides muss verhindert werden.

1,4 Milliarden

Menschen leben in Afrika – diese Zahl könnte sich bis 2050 fast verdoppeln¹²

◀ Eine Elefantenherde weidet an einem Flussufer im Chobe Game Reserve in Botswana.



Die Lösung

Unser Ziel ist es, die Widerstandsfähigkeit und Stabilität von Elefantenpopulationen zu fördern. Um dieses Ziel zu erreichen, wollen wir ihre natürlichen Wanderwege schützen und kostspielige, nicht nachhaltige menschliche Eingriffe in das natürliche Verhalten der Elefanten reduzieren. Room to Roam wird:



Grasende Afrikanische Elefanten, im Hintergrund der Kilimandscharo.



Mitglied einer Anti-Wilderei-Ranger:innen-Einheit im Ausbildungslager Singwe.



Fischzucht ist Teil des Projekts in Chikolongo zur Sicherung der Lebensgrundlagen.



Im Elefantenwaisenhaus Lilayi füttert ein Pfleger zwei Elefanten mit Milchflaschen.

Sichere Gebiete schaffen

Elefanten müssen frei und ungehindert umherziehen können, durch unterschiedliche Lebensräume und Länder, über Grenzen hinweg und in sicherer Entfernung von Menschen. Damit sich die Tierart wieder erholen kann, braucht sie gesunde Lebensräume mit Zugang zu Nahrung und Wasser. Geschützte Gebiete wie Nationalparks oder Waldschutzzonen bieten Elefanten solche Räume, aber auch Land in Besitz von Gemeinden oder Privatpersonen kann zu einem Zuhause für Elefanten werden. Vor dem Hintergrund zunehmender Belastungen durch Baugeprojekte und Bevölkerungswachstum ist es besonders wichtig, Land zu erhalten und zu einem sicheren Ort für Wildtiere zu machen.

Wilderei beenden

Um die Wilderei zu beenden, müssen im östlichen und südlichen Afrika mehr Ranger:innen eingesetzt werden. In Zusammenarbeit mit Regierungen und der lokalen Bevölkerung will der IFAW mit seinem Programm zur Bekämpfung der Wilderei weitere Patrouillen in wichtigen Elefanten-Lebensräumen durchführen und zukünftig ausweiten. Durch „Room to Roam“ werden wir die Fläche sicherer Landschaften unter gemeinsamer Verwaltung verdreifachen. Damit das möglich wird, müssen die Ranger:innen-Guppen vergrößert und zu einer koordinierten Einheit ausgebaut werden, die auch auf einem großen, zusammenhängenden Gebiet patrouillieren und dafür Sorge tragen kann, dass die Wildtiere in Sicherheit leben können.

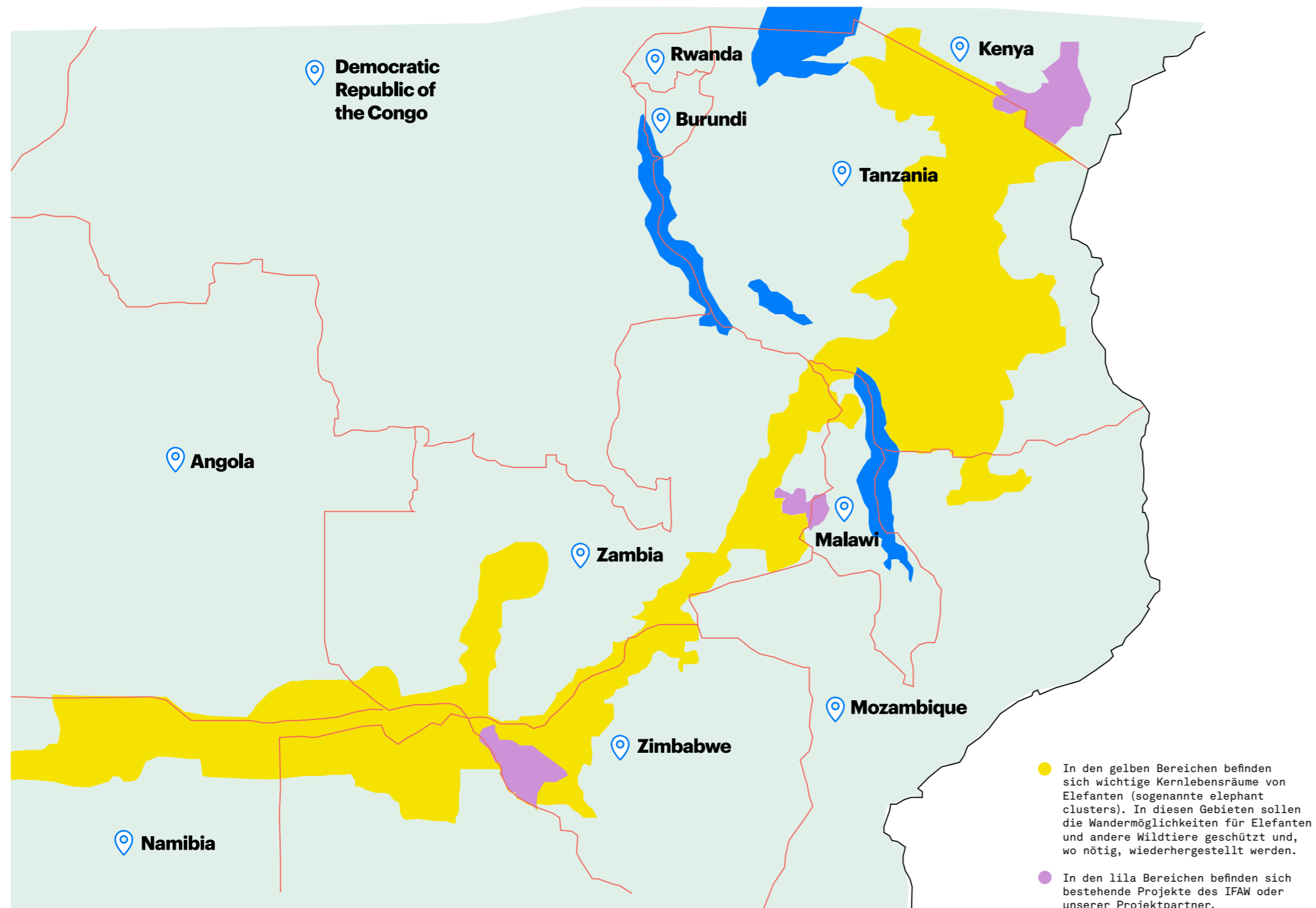
Lokale Gemeinschaften stärken

Unser bewährtes Modell der Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinschaften lässt sich ausbauen, indem wir weitere Gebiete von ihnen pachten und sichern, Stipendien vergeben und neue Einkommensmöglichkeiten schaffen. Wichtig ist, die Menschen vor Ort in die Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen einzubinden – auf eine Weise, in der die Ökosysteme gesund bleiben und die Wirtschaft angekurbelt wird.

Retten und Auswildern

Jeder einzelne Elefant ist für das Überleben der Tierart entscheidend. Deshalb müssen verwaiste Kälber, deren Mütter von Wilderern getötet wurden, gerettet und rehabilitiert werden. Der IFAW arbeitet aktuell mit zwei Elefanten-Auffangstationen in Afrika zusammen – eine davon in Simbabwe, die andere in Sambia –, in der Elefantenwaisen versorgt werden und so eine Chance bekommen, in freier Wildbahn zu überleben. Mit einem Ausbau dieser Auffangstationen tragen wir dazu bei, dass noch mehr Elefantenkälber überleben. Um sicherzustellen, dass es den ausgewilderten Elefanten gut geht, müssen sie nach ihrer Auswilderung regelmäßig gezählt und überwacht werden.

◀ Im Liwonde-Nationalpark in Malawi fressen Elefanten Wasserhyazinthen.



Wo schaffen wir „Room to Roam“?

Mit „Room to Roam“ wollen wir zwölf entscheidende Lebensräume, in denen jeweils mindestens 10.000 Elefanten zu Hause sind, sichern und die Qualität verbessern. Diese fragmentierten Gebiete sind die größten verbliebenen Lebensräume für Elefanten. Ihre Erhaltung ist von entscheidender Bedeutung, um das Verbreitungsgebiet der Elefanten nicht noch weiter zu zerstückeln.¹⁶ Diese Kerngebiete sind Hotspots der Artenvielfalt, deshalb sollten Maßnahmen zum Artenschutz schwerpunktmäßig dort durchgeführt werden.

In der Anfangsphase von „Room to Roam“ arbeitet der IFAW in solchen Kerngebieten, die für die regionsübergreifende Vernetzung von Lebensräumen im östlichen und südlichen Afrika strategisch günstig liegen.

Simbabwe

Im Rahmen unserer Partnerschaft mit ZimParks und anderen Partnerorganisationen vor Ort sind wir am Management eines Kern-Lebensraums von 40.000 km² in Simbabwe beteiligt. Das Gebiet umfasst den berühmten Hwange-Nationalpark und das Waldschutzgebiet Panda Masuie, wo gerettete, rehabilitierte Elefantenwaisen in einem sicheren, gesunden Lebensraum wieder in die freie Wildbahn entlassen werden.

Malawi und Sambia

Durch unsere Partnerschaften im grenzüberschreitenden Lebensraum Malawi/Sambia können 5.366 km² in den Nationalparks Luambe, Lukusuzi und Kasungu geschützt werden. Auf dem Gemeindeland, das die Nationalparks Luambe und Lukusuzi umgibt, beteiligen wir uns als Partner an einem Landwirtschaftsprojekt zur Anpassung an den Klimawandel. Mit diesen kleinbäuerlichen Landwirtschaftsprojekten können Gemeinden und Einzelpersonen sich ein zusätzliches Einkommen verdienen und sind dadurch weniger darauf angewiesen, Wildtiere zu wildern.

In Zusammenarbeit mit der Behörde für Nationalparks und Wildtiere (DNPW) arbeiten wir an der Wiederherstellung des Kasungu-Nationalparks und unterstützen dafür die Strafverfolgung von Wildtierkriminalität, den Ausbau der Infrastruktur sowie die Erweiterung der Parkkapazitäten. Gemeinsam mit den Behörden vor Ort errichten wir an kritischen Stellen einen Begrenzungszaun, um Konflikte zwischen Wildtieren und den Menschen der umliegenden Gemeinden zu verringern.

Wir sind uns dabei bewusst, wie wichtig alternative Einkommensquellen für die ortsansässigen Menschen sind. Daher haben wir uns an der Einrichtung einer Nähwerkstatt beteiligt. Dort entstehen nun die Uniformen für sämtliche Ranger:innen in Malawi. Mit Umweltbildungsmaßnahmen an Schulen sensibilisieren wir die junge

ortsansässige Bevölkerung für die Bedeutung und den Schutz von Wildtieren. Insgesamt unterstützen wir in diesem Gebiet 178 Wildtier-Ranger:innen.

Kenia

Die Region Amboseli-Tsavo-Kilimandscharo ist ein wichtiger Lebensraum für Elefanten und andere Wildtiere in der grenzüberschreitenden Schutzzone im Großraum Kilimandscharo. Hier leben Tausende Menschen auf Gemeindeland, weshalb die Förderung eines friedlichen Miteinanders von Menschen und Wildtieren eine besonders wichtige Rolle spielt. Wir arbeiten eng mit der OOGR-Massai-Community (Olgulului-Olorashi Group Ranch) zusammen. Dort haben wir mithilfe von Mitarbeiter:innen Projekte zur Finanzierung des Lebensunterhalts entwickelt, die Frauen vor Ort sowie ihren Kindern zugutekommen. Gemeinsam haben wir das Team Lioness ins Leben gerufen: die erste Ranger:innen-Einheit in Ostafrika, die ausschließlich aus Frauen besteht. Das Team Lioness schützt nun fast 607 km² Land, das den Amboseli-Nationalpark umgibt und der Massai-Gemeinschaft gehört.

Einbindung von Gemeinschaften und lokalen Anführer:innen

Herkömmliche Naturschutzmaßnahmen bauen häufig darauf, Wildtiere nur in begrenzten Gebieten wie etwa Nationalparks zu schützen. Mit „Room to Roam“ beschreiben wir einen anderen Weg. Das Konzept ist getragen von dem Bewusstsein, dass Elefanten und andere Wildtiere häufig sehr weite Strecken außerhalb offizieller Schutzgebiete zurücklegen müssen, um Nahrung, Wasser und andere Artgenossen zu finden. Dadurch steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie mit der ortsansässigen Bevölkerung zusammentreffen und es zu Konflikten mit Menschen kommt.

Im Mittelpunkt von „Room to Roam“ steht die Erkenntnis, dass die Einbindung lokaler Gemeinschaften die Voraussetzung für einen gelingenden Natur- und Artenschutz ist.² Damit nachhaltige Veränderungen möglich werden, betten wir die Schutzmaßnahmen für Tiere und Lebensräume in die Gesellschaft und Kultur der ortsansässigen Bevölkerung ein. Wir fördern die Einbindung von Personen, die vor Ort leben, und ermutigen sie, führende Rollen zu übernehmen. Mit unserem Ansatz erarbeiten wir ortsbezogene Lösungen für lokale Herausforderungen.

Naturschutz und Unterstützung von Gemeinden

Gemeinden brauchen häufig Unterstützung, die nicht unter herkömmliche Naturschutzansätze fällt, aber von zentraler Bedeutung ist, damit Naturschutzziele erreicht werden.

In diesen Bereichen benötigen Gemeinden Unterstützung:

- ▶ Verbesserung der Lesekompetenz, damit die Menschen Verträge und Vereinbarungen verstehen können, die ihr Leben wesentlich betreffen
- ▶ Verbesserung der Fähigkeiten im Umgang mit Geld, leichter Zugang zu Bankdienstleistungen, etwa für die Verwaltung von Einnahmen aus Verpachtungen oder Kleinunternehmen
- ▶ Erarbeitung nachhaltiger Landnutzungsstrategien
- ▶ Erarbeitung von Regelungen für die Verwaltung von Land Trusts und Institutionen zur Verwaltung von Schutzgebieten
- ▶ Verbesserte Tierhaltungspraktiken und optimierte tierärztliche Versorgung
- ▶ Weiterentwicklung von Fähigkeiten und Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten jenseits von Wilderei oder Ausbeutung von Wildtieren.

Der IFAW konnte im Laufe der Jahre bei der Einbindung der Bevölkerung in Afrika umfangreiche Erfahrungen sammeln. Wir helfen Gemeinden, Mensch-Tier-Konflikte zu reduzieren. Dafür ist es unerlässlich, die Koexistenz zwischen Menschen und Tieren zu entwickeln und zu fördern.

Hier einige unserer bisherigen Initiativen:



Eine Angehörige der Massai mit Vieh in der Nähe des Dorfs von Chief Sontika Ole Melok in Amboseli (Kenia).

Mehr Mitgestaltung für 3.598 Landbesitzer:innen

2013 haben wir mit der lokalen Gemeinschaft in Amboseli eine auf fünf Jahre angelegte Vereinbarung geschlossen, die auch Pachtverträge mit 1.600 Landbesitzer:innen umfasste: 65 km² einer Elefanten-Wanderroute zwischen den Nationalparks Amboseli und Kilimandscharo wurden damit geschützt. Im Jahr 2017 verlängerte der IFAW die Vereinbarung um weitere fünf Jahre und pachtete zusätzlich 4 km² – insgesamt wurden damit 69 km² als Lebensraum für Wildtiere gesichert. Heute setzen wir unsere Bemühungen zum Schutz von Lebensräumen in der Region Amboseli in Kenia auf einem Gebiet von 223 km² um. Der IFAW hat sich mit der OQGR-Massai-Community (Olgulului-Ololorashi Group Ranch) zusammengeschlossen und mit 3.598 Landbesitzer:innen eine Vereinbarung getroffen, die Möglichkeiten des Ökotourismus eröffnet. Alle Landbesitzer:innen erhalten dafür Pachtgebühren.



Vom IFAW geförderte Olgulului-Wildtier-Community-Rangerinnen (OCNR) des Team Lioness auf Patrouille in der Nähe eines Ranger:innen-Stützpunktes im Amboseli-Nationalpark in Kenia.

Team Lioness: Ostafrikas erste Rangerinnen-Einheit

Bei den Maßnahmen zum Schutz afrikanischer Wildtiere, die wir in Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinden umsetzen, spielen Frauen eine zunehmend wichtige Rolle und treten immer deutlicher in Erscheinung. 2019 riefen wir das Team Lioness ins Leben, die erste Ranger:innen-Einheit in Ostafrika, die ausschließlich aus Frauen besteht. 16 jungen Massai-Frauen des Teams wurden aufgrund ihrer schulischen Leistungen, Führungskompetenz und persönlichen Stärke ausgewählt. Die Rangerinnen trotzen gesellschaftlichen Normen und bilden ein Vorbild für andere Frauen, selbstbestimmte Wege zu gehen.



IFAW-Stipendiat David Serinketi, ein Mitglied der Massai-Gemeinschaft, gemeinsam mit seinem Bruder Lutori.

Stipendienprogramme

Dank eines vom IFAW finanzierten Stipendienprogramms konnten 66 Menschen Schul- und Studienabschlüsse machen. Studierende unterschiedlicher Fächer erhielten Unterstützung in verschiedenen Bereichen, von Betriebswirtschaftslehre (BWL) über Tourismus bis hin zu klinischer Medizin. Dank ihrer Abschlüsse bereichern die Stipendiat:innen ihre Gemeinschaften mit neu gewonnenen Kenntnissen und Fähigkeiten.



Familie in Chikomeni, Sambia: Bauer Sauti lockert die Erde per Hacke.

Chikolongo: Wandel und Wirkung

Das Projekt in Chikolongo zur Sicherung der Lebensgrundlagen nahm 2013 seinen Anfang. Damals schlossen sich der IFAW und die Anführer:innen der Dorfgemeinschaft zusammen, um Lösungen für ein friedliches Miteinander von Menschen und Wildtieren zu erarbeiten. Um tödliche Zusammenstöße mit Wildtieren zu verhindern, haben wir eine Rohrleitung verlegt, durch die Wasser aus dem Shire River für Haushalte und zur Bewässerung in Dörfern in der Umgebung des Liwonde-Nationalparks befördert wird. Dieses Gemeindeprojekt wurde seitdem ausgeweitet und umfasst nun fünf Fischteiche und 24 bewässerte gemeinschaftliche Anbauflächen. So wird die Ernährungssicherheit von über 1.400 Menschen der 13 Dörfer der Gemeinde Chikolongo gefördert.



Am Junior-Ranger:innen-Programm teilnehmende Kinder beim Trommeln.

Junior-Ranger:innen-Programm

In Simbabwe werden im Rahmen eines vom IFAW geförderten ZimParks-Programms für Junior-Ranger:innen Kinder aus dem Gemeindeland um den Hwange-Nationalpark zu Botschafter:innen für den Naturschutz ausgebildet. Das Projekt startete 2019 in zwei Schulen. Mittlerweile sind 21 Grundschulen und 315 Schüler:innen in den Bezirken Tsholotsho, Lupane und Hwange beteiligt. Im Rahmen des Projekts wird Umweltpädagogik im Freien mit Unterricht im Klassenzimmer kombiniert. Das Angebot richtet sich an Schüler:innen im Alter von acht bis elf Jahren, die auf diese Weise mehr über die Natur lernen und ein besseres Verständnis für sie entwickeln können.



Zwei „Jenga Mama“-Teilnehmerinnen arbeiten während ihrer Schneiderei-Ausbildung gemeinsam an einer Nähmaschine.

Ausbildungsprojekt „Jenga Mama“

„Jenga Mama“ ist Suaheli und bedeutet „Empower a Woman“. Im Rahmen dieses Projekts unterstützen der IFAW und die deutsche Margarete-Breuer Stiftung 60 Frauen der Gemeinde Amboseli dabei, eine Berufsausbildung zu absolvieren und Kleinunternehmen zu gründen. So können sie ein nachhaltiges Einkommen für ihre Familien und Gemeinden erwirtschaften. Während des drei Jahre dauernden Programms erhalten die Frauen ein Jahr lang eine handwerkliche Berufsausbildung, werden ein Jahr lang beim Aufbau eines Unternehmens unterstützt und anschließend ein weiteres Jahr lang mit Mentoring begleitet.



Foto: Steven Ngomba / © IFAW

Wissenschaftlich fundierte Lösungsansätze

Was eine gesunde Elefantenpopulation ausmacht

Die Größe einer Elefantenpopulation ist nur einer von mehreren Indikationen dafür, dass sie gesund und überlebensfähig ist. Das haben wissenschaftliche Untersuchungen aus mehreren Jahrzehnten gezeigt.

Mehr Aufschluss darüber, wie es um eine Population bestellt ist, geben etwa die Anzahl von Männchen und Weibchen sowie ihr Alter. So können Wissenschaftler:innen beispielsweise durch Schätzungen der Überlebenswahrscheinlichkeit von Weibchen im fortpflanzungsfähigen Alter einschätzen, ob die Population künftig wachsen oder schrumpfen wird und wie lange es dauert, bis sie eine bestimmte Größe erreicht – oder voraussichtlich ganz verschwinden wird.

Alter und Geschlecht der Elefanten einer Population zu ermitteln, ist keine einfache Aufgabe. In der Vergangenheit haben Artenschützer:innen dabei auf Zählungen aus der Luft gesetzt. Die dafür notwendigen Flüge sind jedoch nicht nur kostspielig, sondern die Zählungen können je nach dem Vorwissen und der Erfahrung der Beobachter:innen, der Suchintensität und der Auffindbarkeit der Tiere ungenau ausfallen. Um dieser Herausforderung zu begegnen, haben Forschende der [Natur- und Umweltschutz-Forschungsabteilung der University of Pretoria](#) eine Methode entwickelt, die auch der IFAW anwendet: das „[Rapid Elephant Population Assessment](#)“ („Schnellbewertung von Elefantenpopulationen“).¹⁷

Dank dieser Methode können wir uns deutlich schneller und genauer ein Bild von einer Population machen als mit einer herkömmlichen ungenauen Zählung aus der Luft.

Wissenschaftliche Langzeitstudien haben ergeben, dass stabile Elefantenpopulationen pro Jahr zwischen 0 und 2% wachsen. Diese Erkenntnis lassen wir in unsere Bemühungen zum Wiederaufbau der Elefantenpopulation im [Kasungu-Nationalpark](#) in [Malawi](#) einfließen. Unsere Modellierung zeigt, dass die Population innerhalb von 50 Jahren aussterben könnte, wenn nicht mindestens 250 Elefanten hinzukommen. Derzeit liegt ihre Wachstumsrate zwischen -7 und 0%. Im Juli 2022 siedelten der IFAW und seine Partnerorganisationen deshalb 263 Elefanten von einem kleineren Park in [Malawi](#) nach [Kasungu](#) um, wo sie viermal so viel Platz zum Leben haben.¹⁸

Positive Veränderungen durch Verbindung von Lebensräumen

„Room to Roam“ setzt auf die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Naturschutzmaßnahmen durch Vernetzung von Lebensräumen.¹⁹ Ziel ist es, Verbindungen zwischen geschützten Gebieten und anderen intakten Ökosystemen zu schaffen bzw. wiederzustellen. Grundlage unserer Vision sind bereits bestehende wichtige Kernlebensräume (Schutzgebiet-Cluster), in Übereinstimmung mit den Ansätzen und Zielen von grenzüberschreitenden Schutzgebieten ([TFCAs – Transfrontier Conservation Areas](#)) sowie aktuellen Richtlinien der [Weltnaturschutzunion \(IUCN\)](#) zur Vernetzung von Lebensräumen.²⁰

Ergänzend bemühen wir uns vor dem Hintergrund absehbarer Auswirkungen des Klimawandels und weiterer Bebauungsprojekte proaktiv, weitere Lebensräume zu ermitteln, zu sichern und zu erweitern.

Lebensfähige Elefantenpopulationen brauchen Platz und müssen vor den negativen Auswirkungen von Eingriffen durch Menschen geschützt werden. Die kleinste lebensfähige Population von 1.000 Elefanten benötigt je nach Niederschlag und Trinkwasserversorgung ein Gebiet von mindestens 2.500 km² – etwa eine Fläche so groß wie das Saarland.²¹

Die Aussichten darauf, Schon- und Schutzgebiete zu vergrößern, sind jedoch begrenzt. Ein realistischerer Ansatz ist die Verbesserung des Managements der verfügbaren Flächen. Mit folgenden Maßnahmen lässt sich dieses Ziel erreichen:

- ▶ Öffnung natürlicher Verbindungen zwischen vom Menschen geprägten Gebieten, sodass kleine Flächen Land zu größeren ökologisch funktionsfähigen Gebieten verbunden werden.
- ▶ Ausweitung zentraler geschützter Gebiete in die umliegenden Pufferzonen hinein.

Bei diesen beiden Maßnahmen liegt der Schwerpunkt auf der Vernetzung von Gebieten – sie bieten daher einen naturbezogenen Lösungsansatz, der dazu beiträgt, die Stabilität und damit die Widerstandsfähigkeit einer Elefantenpopulation zu steigern. Denn die Widerstandsfähigkeit einer Population spielt

angesichts der Herausforderungen, vor denen Elefanten aufgrund des Klimawandels stehen, eine immer wichtigere Rolle.

0 bis 2%

beträgt die notwendige jährliche Wachstumsquote einer stabilen Elefantenpopulation

-7 bis 0%

beträgt Schätzungen zufolge die jährliche Wachstumsquote des Elefantenbestands im Kasungu-Nationalpark³

263

Elefanten wurden 2022 vom IFAW und seinen Partnerorganisationen in den Kasungu-Nationalpark umgesiedelt¹⁸

+2.500 km²

werden zum Erhalt der kleinsten überlebensfähigen Population von 1.000 Elefanten benötigt, je nach Niederschlag und Trinkwasserversorgung¹²

◀ Elefanten direkt nach der Auswilderung im Kasungu-Nationalpark in Malawi.



Foto: Donal Boyd / © IFAW

Gemeinsam mutig handeln

„Room to Roam“ verfolgt große, ehrgeizige Naturschutzziele, die gemeinsam mit unterschiedlichen Beteiligten angegangen werden müssen. Schutzgebiete werden von Behörden und anderen staatlichen Organen verwaltet. Pufferzonen und das Land, das geschützte Gebiete verbindet, befinden sich dagegen im Besitz von lokalen Gemeinschaften sowie Einzelpersonen und werden von diesen verwaltet. Dazu kommen Investor:innen, Spender:innen und NGOs als weitere beteiligte Akteur:innen. Der IFAW schließt Partnerschaften nach einer langfristigen Planung mit den verschiedenen Beteiligten, um zentrale Lebensräume wieder miteinander zu verbinden, damit Wildtiere ein gutes Leben haben können.

Bei der Zusammenarbeit mit unseren Partner:innen orientieren wir uns an folgenden Grundsätzen:

- ▶ **Langfristigkeit der Beziehungen**
- ▶ **Seriosität**
- ▶ **Werteorientierung und Haltung**
- ▶ **Konsultationen und Beteiligung der Öffentlichkeit**
- ▶ **Gleichberechtigung und Gleichstellung**
- ▶ **Dokumentation und Lernprozess**

Der IFAW ist als Organisation in der idealen Position, die Initiative „Room to Roam“ zu koordinieren und umzusetzen.

Dank über 50 Jahren Erfahrung und erfolgreichem Engagement im Bereich Natur- und Artenschutz ist uns bewusst, dass die aktuellen Herausforderungen sehr komplex sind und innovatives Denken und mutiges Handeln erfordern: von Rettung und Auswilderung über den Kampf gegen Wildtierkriminalität bis hin zu politischer Arbeit und dem Erhalt natürlicher Landschaft sowie ihrer Bewohner:innen – bis weit in die Zukunft hinein.

▲ Luftaufnahme einer Gruppe Elefanten, die durchs Wasser wandern.



Foto: Donal Boyd / © IFAW

Endnoten

- 1 Ngcobo, J. N., Nedambale, T. L., Nephawe, K. A., Sawosz, E., & Chwalibog, A. (2018). The future survival of African elephants: implications for conservation. *International Journal of Avian and Wildlife Biology*, 3(5), 379-384.
- 2 Fritz, H. (2017). Long-term field studies of elephants: understanding the ecology and conservation of a long-lived ecosystem engineer. *Journal of Mammalogy*, 98(3), 603-611.
- 3 Kerley, G. I., Landman, M., Kruger, L., Owen-Smith, N., Balfour, D., de Boer, W. F. & Slotow, R. (2008). Effects of elephants on ecosystems and biodiversity. In *The 2007 Scientific Assessment of Elephant Management in South Africa* (pp. 101-147). CSIR.
- 4 Epps, C. W., Mutayoba, B. M., Gwin, L., & Brashares, J. S. (2011). An empirical evaluation of the African elephant as a focal species for connectivity planning in East Africa. *Diversity and Distributions*, 17(4), 603-612.
- 5 Hanan, N. P., & Swemmer, A. M. (2022). Savannahs store carbon despite frequent fires. *Nature News and Views*, 395-396.
- 6 Malhi, Y., Lander, T., le Roux, E., Stevens, N., Macias-Fauria, M., Wedding, L., Girardin, C., Kristensen, J.Å., Sandom, C.J., Evans, T.D., & Svenning, J.C. (2022). The role of large wild animals in climate change mitigation and adaptation. *Current Biology*, 32(4), R181-R196.
- 7 Deutz, A., Heal, G.M., Niu, R., Swanson, E., Townshend, T., Zhu, L., Delmar, A., Meghji, A., Sethi, S.A., & Tobin-de la Puente, J. (2020). Financing nature: closing the global biodiversity financing gap. The Paulson Institute, The Nature Conservancy, and the Cornell Atkinson Center for Sustainability.
- 8 OECD, A. (2020). Comprehensive overview of global biodiversity finance. Organization for Economic Cooperation and Development.
- 9 Griscom, B.W., Adams, J., Ellis, P.W., Houghton, R.A., Lomax, G., Miteva, D.A., Schlesinger, W.H., Shoch, D., Sikkamäki, J.V., Smith, P., & Woodbury, P. (2017). Natural climate solutions. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 114(44), 11645-11650.
- 10 Seddon, N. (2022). Harnessing the potential of nature-based solutions for mitigating and adapting to climate change. *Science*, 376(6600), 1410-1416.
- 11 World Economic Forum. (2020). Nature risk rising: why the crisis engulfing nature matters for business and the economy. In collaboration with PwC. *New Nature Economy series*.
- 12 Gara, T. W., Wang, T., Dube, T., Ngene, S. M., & Mpakairi, K. S. (2021). African elephant (*Loxodonta africana*) select less fragmented landscapes to connect core habitats in human dominated landscapes. *African Journal of Ecology*, 59(2), 370-377.
- 13 Ngcobo, J. N., Nedambale, T. L., Nephawe, K. A., Sawosz, E., & Chwalibog, A. (2018). The future survival of African elephants: implications for conservation. *International Journal of Avian and Wildlife Biology*, 3(5), 379-384.
- 14 Robson, A. S., Trimble, M. J., Purdon, A., Young-Overton, K. D., Pimm, S. L., & Van Aarde, R. J. (2017). Savanna elephant numbers are only a quarter of their expected values. *PLOS One*, 12(4), e0175942.
- 15 Seoraj-Pillai, N., & Pillay, N. (2016). A meta-analysis of human-wildlife conflict: South African and global perspectives. *Sustainability*, 9(1), 34.
- 16 Holvorcem, C. G. D., Tambosi, L. R., Ribeiro, M. C., Costa, S., & Mesquita, C. A. B. (2011). Anchor areas to improve conservation and increase connectivity within the Brazilian Mesopotamia of biodiversity. *Natureza & Conservação*, 9(2), 225-231.
- 17 Ferreira, S. M., & Van Aarde, R. J. (2008). A rapid method to estimate population variables for African elephants. *The Journal of Wildlife Management*, 72(3), 822-829.
- 18 IFAW (2022). Elephants on the move: translocating 250+ elephants in Malawi. <https://www.ifaw.org/news/translocating-250-elephants-malawi>
- 19 Crooks, K. R., & Sanjayan, M. (Eds.) (2006). *Connectivity Conservation* (Vol. 14). Cambridge University Press.
- 20 Hilty, J., Worboys, G.L., Keeley, A., Woodley, S., Lausche, B., Locke, H., Carr, M., Pulsford, I., Pittock, J., White, J.W. & Theobald, D.M. (2020). Guidelines for conserving connectivity through ecological networks and corridors. *Best Practice Protected Area Guidelines Series*, 30, 122.
- 21 Armbruster, P., & Lande, R. (1993). A population viability analysis for African elephant (*Loxodonta africana*): how big should reserves be? *Conservation Biology*, 7(3), 602-610.

◀ Mit Unterstützung des IFAW hat das Elefantenwaisenhaus Simbabwe (ZEN) für eine Laufzeit von 25 Jahren einen Pachtvertrag über ein 34.500 Hektar großes Gebiet abgeschlossen, das den Kazuma Pan Nationalpark im Süden mit dem Zambezi Nationalpark im Norden verbindet.



Foto: © Rudi van Aarde

IFAW Deutschland
Max-Brauer-Allee 62-64
22765 Hamburg

Tel.: +49 (0)40 / 866 500-0
info-de@ifaw.org

Der IFAW hat Büros in folgenden Ländern:
Australien, Belgien, China, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Kanada, Kenia, Malawi, Marokko,
Niederlande, Sambia, Simbabwe, Südafrika, USA und Vereinigte Arabische Emirate.

► **Aktiv werden auf [ifaw.org](https://www.ifaw.org)**